

der conservativen Partei auf Kosten des Landes thätig sei. Ich bestreite das!

Was zunächst die Thätigkeit auf Kosten des Landes anlangt, so ist das doch wohl nur ein Lapsus, der dem Herrn Collegen Starke widerfahren ist; denn die „Leipziger Zeitung“ kostet uns Nichts, sondern bringt uns noch ein! Ich bestreite aber auch, daß an der „Leipziger Zeitung“ lediglich die conservative Partei ein Interesse hat. Ich will dabei gar keinen besonderen Werth darauf legen, daß wir schon verschiedenschach zu beobachten Gelegenheit hatten, daß hervorragende Vertreter der conservativen Partei nicht ganz einverstanden waren mit der Haltung der „Leipziger Zeitung“; nein, das Hauptgewicht lege ich darauf, daß die „Leipziger Zeitung“ in unserer Tagesliteratur einen Rang einnimmt und berechtigt ist, diesen Rang einzunehmen, daß ihr Wegfall in der That eine sehr schwer auszufüllende und sich sehr unangenehm empfindlich machende Lücke in unserem öffentlichen Leben überhaupt zurückgelassen würde. Es würde für uns — ich sehe vom Parteistandpunkte ab — für alle Parteien würde es einen Verlust bedeuten, wenn ein so gut redigirtes, gut geschriebenes, anständig gehaltenes, mit Ernst die Dinge erfassendes und deshalb seinen Leserkreis wohl informirendes Organ, wie die „Leipziger Zeitung“, wegfiel. Das ist für mich maßgebend! Daß nun im Wesen des Organs eine vollständige Aenderung herbeigeführt werden mußte, wenn man es hierher nach Dresden verlegte und zu einem rein officiellen Blatte machte, ist von verschiedenen Rednern schon so ausführlich behandelt und auch schon in wiederholten Verhandlungen bei früheren Landtagen so eingehend erörtert worden, daß ich darauf nicht zurückzukommen brauche.

Was das „Dresdner Journal“ anlangt, meine Herren, so muß ich sagen, daß die Frage, ob man durch Geschick und Mührigkeit der Redaction dem Blatte vielleicht eine etwas größere Abonnentenzahl zuführen und dadurch einen etwas günstigeren finanziellen Ertrag erzielen könnte, für mich doch bei meiner Entscheidung über die Frage ziemlich untergeordneter Natur ist. Das Maßgebende für mich in Bezug auf das „Dresdner Journal“ ist die Erwägung, daß, wenn eine Regierung, wie die unsrige, der wir mit solchem Vertrauen gegenüber stehen, wie ihr, und die auch begründeten Anspruch auf dieses Vertrauen hat, uns erklärt, daß sie ein officiellcs Organ, welches am Regierungssitze selbst erscheint, nicht entbehren könne, wenn sie unter allen Umständen sicher sein solle, ihren Regierungsverpflichtungen nachkommen zu können, — ich sage, wenn eine derartige Regierung das erklärt und wenn es sich dabei um einen Aufwand von 17½ tausend Mark handelt, so discutire ich darüber überhaupt nicht, meine Herren, sondern bewillige. (Sehr gut! Sehr richtig!)

Abg. Günther: Meine Herren! Zu Vermeidung eines möglichen Mißverständnisses erlaube ich mir, zu erklären, daß, wenn ich vorhin nicht in dem Falle war, mich allenthalben für das „Dresdner Journal“ und dessen Haltung und Redaction zu erwärmen, ich dadurch keineswegs den Kunstberichten habe zu nahe treten wollen; im Gegentheil, ich constatire, daß der Inhalt des „Dresdner Journals“, insoweit er sich auf Kunst bezieht, wie ich glaube, nicht nur keinen Tadel verdient, sondern im Gegentheil hervorragenden Lobes wohl würdig ist. Im Uebrigen, meine Herren, bin ich besonders durch die Erklärung des Herrn Regierungskommissars befriedigt worden, daß in neuerer Zeit eine wesentliche Aenderung in der Redaction eingetreten sei, und ich habe mich gefreut, daß sowohl Herr Abg. Heger, der — wenn ich mich recht erinnere — früher anderer Meinung war, wie auch mein Freund Ackermann, die ja als Dresdner das „Dresdner Journal“ wahrscheinlich noch regelmäßiger lesen, als ich, daß Beide constatiren, daß meine Bemerkungen zwar richtig gewesen seien bis dahin, wo die neue Redaction eingetreten sei; daß aber in neuerer Zeit ein erfreulicher Umschwung und eine wesentliche Besserung unverkennbar seien. Ich wünsche von Herzen, meine Herren, daß meine vorigen Bemerkungen recht bald von allen Seiten als antiquirt betrachtet werden können.

Abg. Uhlemann (Görlitz): Ich wollte nur den Herrn Abg. Starke darauf aufmerksam machen, daß er sich wahrscheinlich im Irrthum befindet, wenn er vorhin aussprach, daß der von ihm angezogene Leitartikel des „Dresdner Journals“ in Widerspruch mit einer Aeußerung des Herrn Cultusministers gewesen sei. Soviel ich mich entsinne, hat der Herr Cultusminister hier nur den Standpunkt eingenommen, daß er die humanistische Bildung überhaupt betonte und diese vertheidigt hat, während in dem Artikel des „Journals“ nur gewarnt wurde, jetzt als Lebensberuf den eines höheren, akademisch ausgebildeten Lehrers und namentlich auch den eines Fachlehrers zu ergreifen, weil von diesen schon eine Uebersahl vorhanden wäre. So habe ich die beiden Aeußerungen aufgefaßt und glaube mich nicht zu täuschen. Uebrigens kann ich auch bemerken, daß die Artikel im „Journal“ jetzt ganz anregend und gut sind und dasselbe also auch in dieser Beziehung auf dem Wege der Besserung ist.

Präsident Dr. Haberkorn: Wenn Niemand weiter das Wort begehrt, schlicke ich die Debatte. — Zur thatsächlichen Berichttauna Herr Abg. Starke!

Abg. Starke: Ich will nur dem Herrn Abg. Georgi gegenüber thatsächlich berichtigen, daß ich zu dem Ausspruche, daß die „Leipziger Zeitung“ auf Kosten des